

Sonderdruck aus Heft 4

1974

# ARCHÄOLOGISCHES KORRESPONDENZBLATT

Urgeschichte · Römerzeit · Frühmittelalter

Herausgegeben vom  
Römisch-Germanischen Zentralmuseum

in Verbindung mit dem  
Nordwestdeutschen und dem West- und Süddeutschen  
Verband für Altertumsforschung



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

## Jahresbericht des Frankfurter Instituts für Vorgeschichte

Im Jahre 1974 wurde wiederum dank der Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität eine Weiterführung der laufenden Institutsarbeiten, vor allem des PBF-Unternehmens, im bisherigen Rahmen ermöglicht. Hauptamtlich tätig waren an wissenschaftlichen Mitarbeitern Dr. P. Betzler, Dr. G. Carancini, Dr. I. Kilian-Dirlmeier, Dr. W. Kubach, I. Kubach-Richter, K. Kibbert, Dr. E. Mayer, Dr. V. Bianco-Peroni und Dr. A. von Schebek, an wissenschaftlichen Zeichnern G. Endlich (Leiter), I. Daßbach, W. Eschmann, B. Gies, G. Lanz, H. Martin, M. Ritter und M. Roser. Eine wesentliche Förderung erfuhren die PBF-Arbeiten wiederum durch die Mitwirkung zahlreicher ausländischer und deutscher Akademie- und Universitätsinstitute, Museen und Denkmalämter, wodurch das PBF-Unternehmen sich als internationales Gemeinschaftswerk erweist.

In Verbindung mit PBF-Arbeiten waren zu längerem oder kürzerem Aufenthalt im Institut: Prof. J. Filip, Prag; Doz. J. Vlášek, Nitra; Prof. B. Novotný, Bratislava; Prof. R. Peroni, Rom; Dr. P. von Eles, Rom; Dr. M. Ibrahim, Amman; Dr. H. Thrane, Odense; Dr. D. Coombs, Manchester; Dr. G. Bergonzi, Rom.

Museumsreisen wurden unternommen von M. Matthäus nach Griechenland (Bronzegefäße), I. Kilian-Dirlmeier nach Griechenland (Anhängerfiguren), J. J. Butler mit drei Mitarbeitern nach Nordfrankreich und England (Beile), A. Jockenhövel nach der Tschechoslowakei und Frankreich (Rasiermesser und Messer), F. Laux in Niedersachsen (Beile), P. Schmidt nach England (Beile), G. Carancini in Italien (Beile), G. Bergonzi nach Oberitalien (Bronzegefäße), G. Gregor nach Ostfrankreich (Armringe).

In der Berichtszeit sind erschienen und ausgeliefert die z. T. bereits im vorigen Jahresbericht angekündigten Bände:

IV, 3 Reim, Die spätbronzezeitlichen Griffplatten-, Griffdorn- und Griffangelschwerter in Ostfrankreich

VI, 3 Vladár, Die Dolche in der Slowakei

Herausgegeben vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum  
in Verbindung mit dem Nordwestdeutschen und dem West- und Süddeutschen Verband für  
Altertumsforschung

## ARCHÄOLOGISCHES KORRESPONDENZBLATT

Urgeschichte · Römerzeit · Frühmittelalter

Die neue Zeitschrift dient der *schnellen* Veröffentlichung neuer Funde, Befunde und Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Urgeschichte, der Römerzeit und des Frühmittelalters. Es ist nicht beabsichtigt, darin endgültige Publikationen vorzulegen, sondern kurze Mitteilungen, die vorläufig informieren.

Um aktuelle Berichte *ohne Zeitverlust* erscheinen zu lassen, wird das ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT jährlich in vier Lieferungen herausgegeben.

Damit erfüllt es den seit langem bestehenden Wunsch der Archäologen nach schneller Information. Der Jahrgang (4 Hefte) umfaßt etwa 350 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen und ca. 80 Kunstdruck-Tafeln.

Einzelhefte werden nicht abgegeben.

Das ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT ist nicht über den Buchhandel, sondern *nur beim Verlag* beziehbar.

Published by the Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz  
in collaboration with the Nordwestdeutscher and the West- und Süddeutscher Verband für  
Altertumsforschung

## ARCHÄOLOGISCHES KORRESPONDENZBLATT

Prehistory · Roman Period · Early Middle Ages

The purpose of this new periodical is to facilitate the *rapid* publication of recent finds and scientific discoveries in the fields of prehistory, Roman antiquity and the early Middle Ages. Short and informative preliminary accounts, rather than definitive publications, are intended.

In order to implement the *rapid* publication of these accounts, the ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT will appear quarterly.

The four quarterly issues will comprise ca. 350 pages of text, numerous figures and ca. 80 plates. The issues are not sold singly.

The ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT is available only directly from the publisher.

## FLEISCHHAKEN VON DEN BRITISCHEN INSELN

von Albrecht Jockenhövel

Hans-Jürgen Hundt zum 65. Geburtstag

Vor fast genau zwanzig Jahren hat der verehrte Jubilar mitteleuropäische Tüllenhaken und -gabeln in einen größeren kulturgeschichtlichen Zusammenhang gestellt, wobei er mit sicherem Blick ihre Zeitstellung und Funktion umrissen hat <sup>1)</sup>. Seiner Zusammenstellung sind heute nur wenige Stücke hinzuzufügen <sup>2)</sup>, die alle den urnenfelderzeitlichen Zeitansatz bestätigen und im Falle von Straubing „Im Königreich“, Grab 26 und Cannes-Écluse den Beginn der Verwendung solcher Haken in die Frühphase der mitteleuropäischen Urnenfelderkultur zurückverlegen (Bz D nach P. Reinecke). Bisher waren die ältesten Stücke erst aus älteren urnenfelderzeitlichem Zusammenhang bekannt (Stufe Ha A). In der Frage nach der Funktion hat sich zwischenzeitlich in Mitteleuropa nichts Neues beibringen lassen; ihre Verwendung als „Fleischhaken zum Herausfischen von Siedfleisch aus Kesseln“ (H.-J. Hundt) muß sich immer noch auf Analogiefunde aus der Antike (schriftliche und bildliche Zeugnisse) und dem Frühen Mittelalter (Vergesellschaftung mit Kesseln, Bratrostern, -spießen) stützen.

In der Frage nach der Schäftung dieser Haken hat Hundt kurz einige britische Exemplare gestreift, die hierzu Entscheidendes beigetragen haben, da sie z.T. vollständiger überliefert sind als ihre mitteleuropäischen Gegenstücke. Nun hat sich der bekannte Bestand westeuropäischer Fleischhaken durch Neufunde sowie durch Publikation mehrerer alter Funde vermehrt, so daß fast ebenso viele wie aus Mitteleuropa bekannt sind. Durch einige aufschlußreiche Befunde dürfte darüber hinaus für die späte Bronzezeit Westeuropas – und von daher rückwirkend zu schließen – auch Mitteleuropas die Funktion der Haken endgültig geklärt sein. Die Exemplare von den Britischen Inseln seien im folgenden vorgestellt:

1. Bishopsland, Co. Kildare, Irland (Abb. 1,1).– Depotfund, zusammen mit Absatzbeil, Tüllenbeil, drei Tüllenhämmern, zwei Flachmeißeln, drei Punzen, Amboß, Klammer (?), Knopfsichel, Säge, Pinzette, Röhrchen, Drahtstücken.– Doppelhaken aus vierkantigem Bronzedraht. L. 8,6 cm.– Nat.Mus. of Ireland, Dublin (1942:1750-71; 1944:148.149).– G. Eogan, Proc.Prehist.Soc.NS. 30, 1964, 340.275 Abb. 5.

- 2-3. Ballinderry, Co. Offaly, Irland (Abb. 1, 2-3).– Aus einer spätbronzezeitlichen Siedlungsschicht (Crannog Nr. 2).– Doppelhaken mit rundem und viereckigem Querschnitt, L. 10 cm.– Fragment eines weiteren Fleischhakens. L. noch 8,8 cm.– Nat.Mus. of Ireland, Dublin.– H.O'Neill Hencken, Proc.Royal Irish Academy 47, C, 1942, 11 f. Abb. 3, Nr. 528.756.

4. Felthwell, Norfolk, England (Abb. 1,4).– Zusammen mit einem bronzenen Kessel; der Haken hat bei der Auffindung im Kessel gelegen.– Haken mit gleich-

gerichteter Tülle, in der der Nietstift und Reste eines Holzschaftes noch erhalten sind; Tüllenquerschnitt rund; Hakenquerschnitt dreieckig. L. 18,2 cm.– Mus. Norwich (373.961).– Bronze Age Metalwork in Norwich Castle Museum (1966) 25 Abb. 87 (Kessel noch unpubliziert).

5. Ridlington, Rutland, England (Abb. 1,5).– Nähere Fundumstände unbekannt; vielleicht ein Einzelfund.– Doppelhaken aus starkem Bronzedraht. – Aufbewahrungsort unbekannt (Zeichnung nach British Bronze Age Card Catalogue im British Museum London). – Unveröffentlicht.

- 6-8. Wilburton Fen, Cambridgeshire, England (Abb. 1,6-8).– Depotfund, bestehend aus 163 Objekten, meist Lanzenspitzen (115), Absatzbeilen, Tüllenbeilen, Griffzungenschwertern, bronzenen Schaftstücken u.a. – Drei Endknäufe (1) Nr. 7: L. 6,5 cm; (2) Nr. 6: L. 5,2 cm; (3) Nr. 8: L. 4 cm. – Cambridge Museum (1919.6).– J. Evans, Archaeologia

- 48, 1884, 106 ff.; Cyril Fox, *The Archaeology of the Cambridge Region* (1923) 61 f. Taf. 10.
9. Marden, Haye oder Hayle Farm, Kent, England (Abb. 1,9).— Depotfund, zusammen mit Knopfsichel, zwei Armringen, Tüllenbeil, Gußzapfen eines Tüllenbeiles, zwei Bronzestäbchen, Griffplattendolch u.a.— Rest eines (Doppel-)Hakens von viereckigem Querschnitt. L. noch 6 cm.— B. Poste, *Journal Brit. Arch. Assoc.* 14, 1858, 257 ff. Taf. 13.
10. Norwich-Eaton, Norfolk, England (Abb. 1,10).— Depotfund, zusammen mit Absatzbeil, Tüllenbeilen, -meißel, Griffangelmeißel oder Ledermesser (tanged chisel), Griffzungenschwert, Ortband, Lanzen spitzen, Tüllendolchen, Griffplattendolch, Tüllensichel, Sichelbruchstück, „bugle-shaped-object“, triangularem Messer, hohlen und massiven Ringlein (teilweise zum Doppelhaken gehörig?), Gußkuchen, Steinblock.— Doppelhaken an einer T-förmigen Röhre, deren Tüllenende abgebrochen ist; Querschnitt des Doppelhakens viereckig; erhaltene Länge 11,8 cm.— Mus. Norwich (108.954; 1-62).— B. Dawkins, *Proc. Soc. Arch. London* 11, 1885, 42ff.; *Bronze Age Metalwork in Norwich Castle Museum* (1966) 28 Abb. 59-86.
11. Little Thetford, Isle of Ely, Cambridgeshire, England (Abb. 1,11).— Bei Aufdeichungsarbeiten aus einer Tiefe von 2,7 m ausgegraben.— Zweiteiliger Fleischhaken: Doppelhaken mit besonderer Konstruktion: Der Haken, der durch das Tüllenstück geführt ist, wird nochmals fixiert von einem Halter mit kugelförmigen Knöpfen. Auf dem Tüllenstück befinden sich zwei kleine Bronzestifte, die vermutlich (Vögel-)Aufsätze trugen (vgl. Nr. 14); L. 33 cm; Endstück mit Tülle und Knaufabschluß mit kleinem Ringende; L. 18,4 cm.— *British Museum London*.— *The Antiqu. Journal* 9, 1929, 255 f. mit Abb.; H.O'Neill Hencken, *Proc. Royal Irish Academy* 47, C, 1942, 12 Abb. 4.
12. Near Newburgh („The Lulworth“-Hoard), Dorset, England (Abb. 1,12).— Depotfund, zusammen mit tordiertem Bronzedraht, Plattenknopfnadel, Finger ring, „bugle-shaped-object“, Tüllenmeißel mit Hohl-schneide, zwei Lanzen spitzen, Tüllenbeil, Gußzapfenrest eines Tüllenbeiles, Schwertklingenbruchstück, verzierte Blechstücke.— Doppelhaken mit T-förmiger Röhre; Querschnitt der Tülle rund, des Hakens viereckig. L. 20,4 cm; Endstück ebenfalls erhalten; Tüllenstück mit rundem Endknauf, an dessen Ende vermutlich eine Öse saß, die einen eingehängten Ring trug (ausgebrochen); L. 11 cm.— Mus. Dorchester.— C.D. Drew, *The Antiqu. Journal* 15, 1935, 449 ff. Taf. 69 und Abb. 1.
13. „Argyll“, Schottland (Abb. 1,13).— Fundumstände und genauer Fundort innerhalb der Grafschaft Argyll unbekannt; von einem der Güter des Duke of Argyll.— Zweiteiliger Fleischhaken; Doppelhaken mit T-förmiger Röhre; Hakenquerschnitt viereckig; Tüllenquerschnitt rund; L. 20,4 cm; Endstück mit Tülle und rundem Endknauf, in den ein Ring eingehängt ist; L. 17,8 cm.— *Inverary Castle*.— J.M. Coles, *Proc. Soc. Antiqu. Scotland* 93, 1959-60, 25 Abb. 3.
14. Dunaverney, Co. Antrim, Irland (Abb. 1,14).— Aus einem Moor („bog“), 1829 gefunden; „in einiger Entfernung Reste von hölzernen Gefäßen, eine große Bronzenadel (ca. 10 inch. lang) und einige Steinbeile“.— Doppelhaken mit langer T-förmiger Röhre, die mit vier Rippengruppen verziert ist; L. 27 cm; metallenes Mittelstück mit plastischem Vogelaufsatzschmuck und in Ösen eingehängten Ringen; L. 11,4 cm; Endstück mit Vögelchen und in Ösen eingehängten Ringen; runder Endknauf mit eingehängtem größeren Ring. L. 22,4 cm.— *British Museum London*.— *Journal of the Kilkenny Arch. Soc.* 1854-55, Teil 3, 65 (= *Journal Royal Soc. Arch. Ireland* 3, 1854); *British Museum; A Guide to the Antiquities of the Bronze Age*<sup>2</sup> (1920) 103 f. Abb. 109; C.F.C. Hawkes, 21. Ber. RGK. 1931 Taf. 13b; *Later Prehistoric Antiquities of the British Isles* (1953) 32 Taf. 4,3.
15. Little Isleham, Cambridgeshire, England.— Depotfund, bestehend aus 6518 Bronzegegenständen, darunter 2609 Waffen, 81 Beile, 99 weitere Geräte, 46 Fragmente von Bronzegefäßen, 3 Nadeln und 22 Armringe, 223 'fittings', 27 Teile von Pferdegeschirr, 2282 Stücke Rohmetall, Gußstücke und 576 Objekte unbestimmter Funktion.— Unter den 'fittings' befinden sich 11 Endknäufe von Fleischhaken, die denen von Wilburton (Nr. 6-8) entsprechen.— *Moyses Hall Museum, Bury St. Edmunds*.— D. Britton, *Antiquity* 34, 1960, 279 ff. und frdl. mündliche Mitt.
16. Largy, Co. Tyrone, Irland.— Aus einem Moor in der Nähe der Stadt; 1851 gefunden.— Fleischhaken, bestehend aus drei Teilen; Gesamtlänge 65 cm. (1) Doppelhaken mit T-förmigem Tüllenstück; (2) Röhre als Mittelstück; (3) Endstück mit Abschlußknauf.— Privatsammlung.— *Journal of the Kilkenny Arch. Soc.* 1854-55, 64; E.C.R. Armstrong, *Journal Royal Soc. Antiqu. Ireland* 54, 1924, 116 f. Abb. 12.
17. Kilbride, Arran, Schottland.— Fleischhaken („brass fleshfork“ = Fleischhaken aus „Messing“ [vermutlich Bronze]), angeblich zusammen mit Keilen ('wedges') und einem Beil ('axe').— Verschollen.— *Proc. Soc. Antiqu. Scotland* 32, 1898, 18; J.M. Coles, ebd. 93, 1959-60, 25.
18. Eriswell, Cambridgeshire, England (Abb. 1,15).— Depotfund, bestehend aus Fleischhakenspitze und zusammengebogenem Bronzeblech, das aus einzelnen Streifen zusammengenietet wurde und wahrscheinlich von einem mehrteiligen Bronzegefäß (Kessel?) stammt. Die Stücke bilden mit hoher Wahr-

scheinlichkeit zusammen mit den etwa 2,75 m südlicher entdeckten Bronzen — drei Griffplatten-schwerter, darunter ein Monza-Schwert und ein Pfriem — den Teil eines auseinandergeplüßten größeren Depots.— *Massives Hakenstück*; L. noch 11,2 cm.— *Elveden Estate Museum*.— G. Lady Briscoe/A. Furness, *The Antiqu. Journal* 35, 1955, 218 f. Abb. 1 Taf. 35-36.

19. Monalty Lough, Monaltyduff td., Co. Monaghan, Irland (Abb. 1,16).— Aus einem Crannog.— Endstück eines Fleischhakens; Endring verloren; L. 10,9 cm.— Aus dem gleichen Crannog stammen Bronzen der Dowris-Phase.— *Nat. Mus. of Ireland, Dublin* (1965:266).— *Journ. Royal Soc. Antiqu. Ireland* 98, 1968, 113 f. Abb. 12.

Die vorgestellten Haken gehören insgesamt drei Grundtypen an. Die einfachste Form stellen die Doppelhaken aus vierkantigem Bronzestab dar, zu der die Stücke Nr. 1-3.5 gehören. Auch Nr. 11 ist in diese Reihe zu stellen, obwohl der Doppelhaken in eine komplizierte Metallschäftung eingelassen ist. Die zweite Form bilden die Exemplare Nr. 10.12-14, die sich durch einen Doppelhaken auszeichnen, der mit der Metallschäftung in einem Stück verbunden ist. Diese Metallschäftung — es handelt sich um Tüllenstücke — wurde mit hölzernen Verbindungsstücken ergänzt. Am Mittelstück des Schaftes sind Ringe in Ösen eingehängt (Nr. 14.12? 10?). Ein Endring (Nr. 11.12 [ausgebrochen].13.14) diente möglicherweise zum Aufhängen des Hakens. Das Bruchstück Nr. 9 dürfte wahrscheinlich zu dieser Gruppe zu rechnen sein. Die dritte Form ist nur durch das Exemplar von Feltwell (Nr. 4) belegt: einfache Haken mit Längstülle, in die ein hölzerner Schaft, von dem sich noch Reste erhalten haben, gesteckt und durch eine Niete befestigt wurde. Die Endknöpfe Nr. 6-8.15.19 stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von Fleischhaken, deren Hakenform allerdings nicht bekannt ist. Demnach sind alle britischen Exemplare in Griffrichtung geschäftet — im Gegensatz zu den kontinentalen Stücken, wo die Querschäftung überwiegt.

Die Zeitstellung der britischen Fleischhaken entspricht der der mitteleuropäischen. Der Depotfund von Bishopsland (Nr. 1) verkörpert nach G. Eogan die Anfangsstufe der irischen Späten Bronzezeit, die über die südenenglische Penard-Stufe mit der kontinentalen Rosnoën-Stufe Westfrankreichs zu parallelisieren ist<sup>3)</sup>. In diese Stufe ist auch der Fund von Eriswell (Nr. 18) zu datieren, wenn wir seine Geschlossenheit als sicher annehmen. In der folgenden Zeit stammen die datierenden Funde aus der südenenglischen Wilburton-Stufe<sup>4)</sup>; aus deren eponymen Depotfund sind lediglich Endknöpfe (knob-terminals) von Fleischhaken vorhanden, die denjenigen aus dem größten Depotfund der Britischen Inseln, dem 6518 Stücke umfassenden Fund von Isleham, völlig entsprechen. Die Wilburton-Stufe ist über die bretonische St. Briec-des-Iffs-Stufe einerseits und über niederländische Funde andererseits mit dem Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit Mitteleuropas zu verbinden<sup>5)</sup>. Leider sind uns aus dieser Stufe vorläufig nur die bronzenen Endknöpfe der hölzernen Schäfte, nicht aber ihre bronzenen Haken bekannt. Erst in der folgenden Stufe sind aus den Depots von „Near Newburgh“ und Eaton, die in den Formenkreis um die Karpfenzungenschwerter gehören<sup>6)</sup>, bis auf die Bestandteile aus organischem Material wieder komplette Fleischhaken (Haken, Mittelstück, Endknöpfe, Ringlein) vorhanden. Durch diese Depots sind die Einzelfunde von Dunaverney (Nr. 14), Largy (Nr. 16), Little Thetford (Nr. 11) und „Argyll“ (Nr. 13) dem gleichen Zeitabschnitt zuzuweisen, dem in Schottland und Irland die Adabrock/Duddingston bzw. Dowris-Stufe entspricht<sup>7)</sup>. Diesem Zeithorizont gehören gleichfalls die Depots von Marden (Nr. 9) und Feltwell (Nr. 4) an. Der noch unveröffentlichte Kessel aus letzterem Fund wird mit dem von Colchester verglichen, der nach C.F.C. Hawkes und M.A. Smith

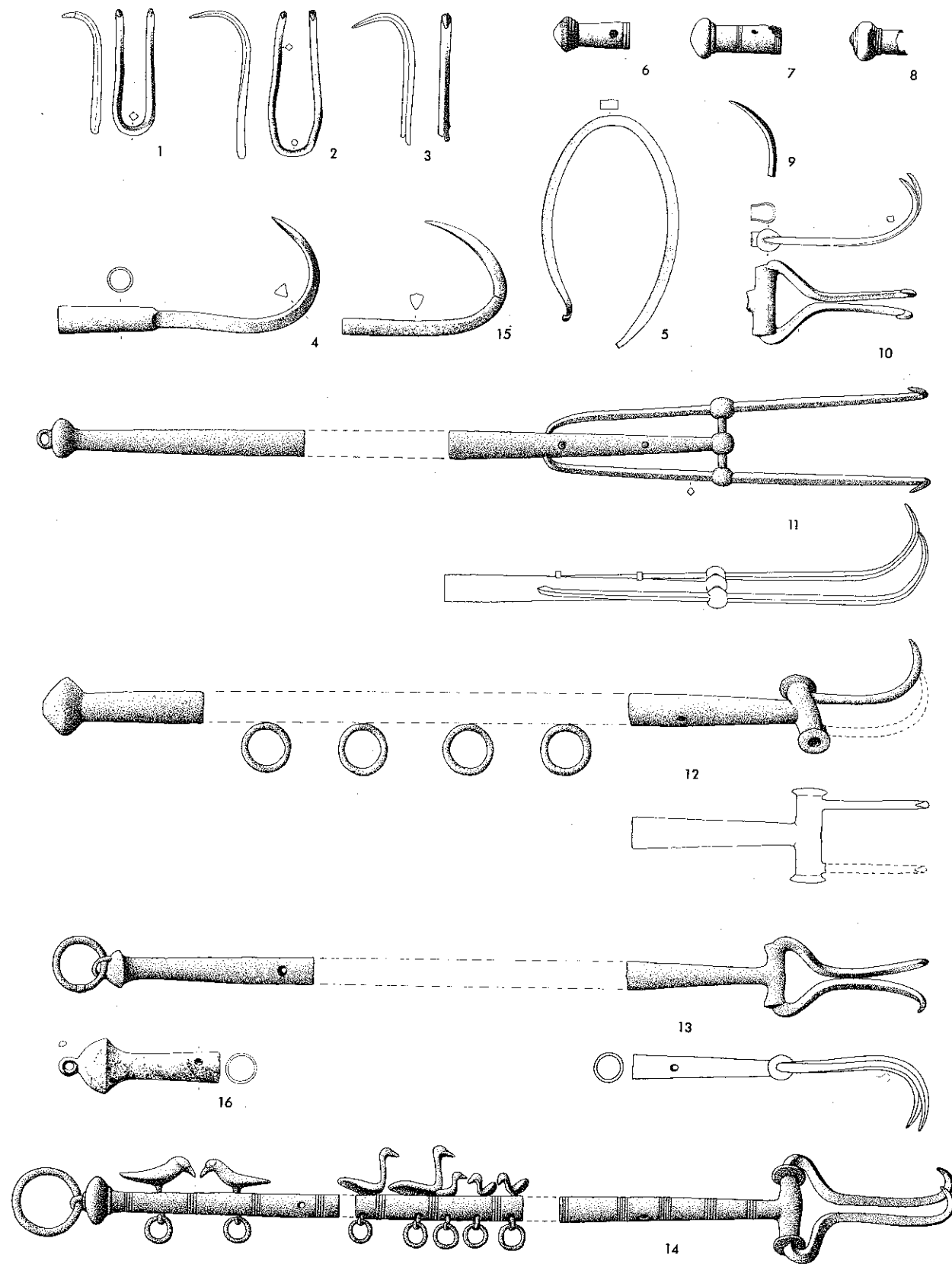


Abb. 1 Fleischhaken von den Britischen Inseln: 1 Bishopslund; 2-3 Ballinderry; 4 Feltwell; 5 Ridlington; 6-8 Wilburton; 9 Marden; 10 Norwich-Eaton; 11 Little Thetford; 12 „Near Newburgh“; 13 „Argyll“; 14 Dunaverney; 15 Eriswell; 16 Monalty Lough. M = 1:4.

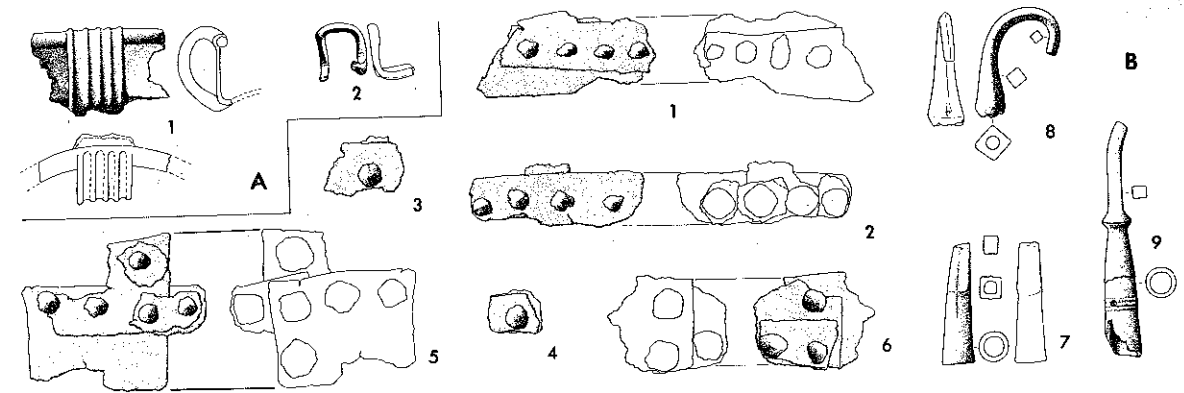


Abb. 2 Fleischhaken und Kessel als funktionelle Einheit in westeuropäischen Depotfunden: A Nantes-Prairie de Mauves (nach Briard); B Hio (nach Invent. Arch. Esp.). M = 1:4.

zur Gruppe A 1 der britischen Kessel gehört 8). Die Funde aus den Siedlungen von Ballinderry (Nr. 2-3) und Monalty (Nr. 19) gehören in die Dowris-Stufe. Anders als in der mitteleuropäischen ist in der britischen Forschung die Funktion dieser Gerätschaften schon relativ früh erkannt worden. Zwar äußerte man sich im Jahre 1854 bei der Vorlage der beiden vollständigen irischen Stücke (Nr. 14, 16) nicht zur Funktion; daß man sich ihrer besonderen Bedeutung aber dennoch bewußt war, zeigt die Vermutung, der Haken könnte bei Weissagungen oder zu Opferzwecken dienlich gewesen sein. Diese Ansicht wurde durch J. Evans 1881 bestärkt, indem er die Geräte mit den Fleischhaken der Leviten verglich 9). S. Reinach brachte 1896 das vogelbesetzte Stück von Dunaverney (Nr. 14) in Verbindung mit urnenfelderzeitlichem Symbolgut bzw. Fundgattungen mit Vogelschmuck 10). Seit dieser Zeit und besonders seit der Vorlage des Stückes Nr. 14 im British Museum Guide 1920 wurde die Bezeichnung „flesh-hook“ allgemein üblich und damit auch die Funktion als solche beschrieben. Lediglich R.A.S. Macalister und – ihm zögernd folgend – E.C.R. Armstrong erwogen eine Funktion als Schnellwaage 11), doch C.D. Drew folgte in seiner Zusammenstellung der damals bekannten Haken der althergebrachten Meinung 12).

Die Funktion der Fleischhaken mit Greifspitzen zur Entnahme von Siedfleisch aus einem Siedegefäß wird für das west- und damit auch für das mitteleuropäische Gebiet durch den aufschlußreichen Befund von Feltwell nun endgültig bestimmt: Hier lag der Haken noch in einem bronzenen Kessel. Damit ist gleichzeitig die Form des Siedegefäßes 13) bekannt, und wir dürfen erwarten, daß innerhalb des Verbreitungsgebietes der westeuropäischen Bronzekessel 14) Fleischhaken ebenfalls verwendet wurden, wenngleich sie nicht überall überliefert sind (Abb. 3). Eine Bestätigung für diese Annahme liefert der Depotfund von Nantes-Prairie de Mauves, in dem sich sowohl die Reste eines Kessels als auch die eines Fleischhakens fanden (Abb. 2, A) 15). Weiter ist der spanische Depotfund von Hio hier zu nennen, in dem drei Fleischhaken mit Resten eines großen, mehrteiligen Bronzegefäßes vergesellschaftet sind, aus dem unschwer ein großer Kessel rekonstruiert werden kann (Abb. 2, B) 16). Auch weitere englische Befunde deuten auf die funktionelle Zusammengehörigkeit von Haken und Kessel: im Depot von Isleham (Nr. 15) sind ebenfalls beide Fundgattungen vertreten und Eriswell (Nr. 18) lieferte ein Hakenstück und Reste eines großen, zusammengeklippten Bronzegefäßes unbestimmter Form. Die westeuropäischen Kessel besitzen zwei randständige Henkel. Sie dürften aber nur dazu gedient haben, den leeren Kessel zu tragen, da er gefüllt über 60 kg wiegen



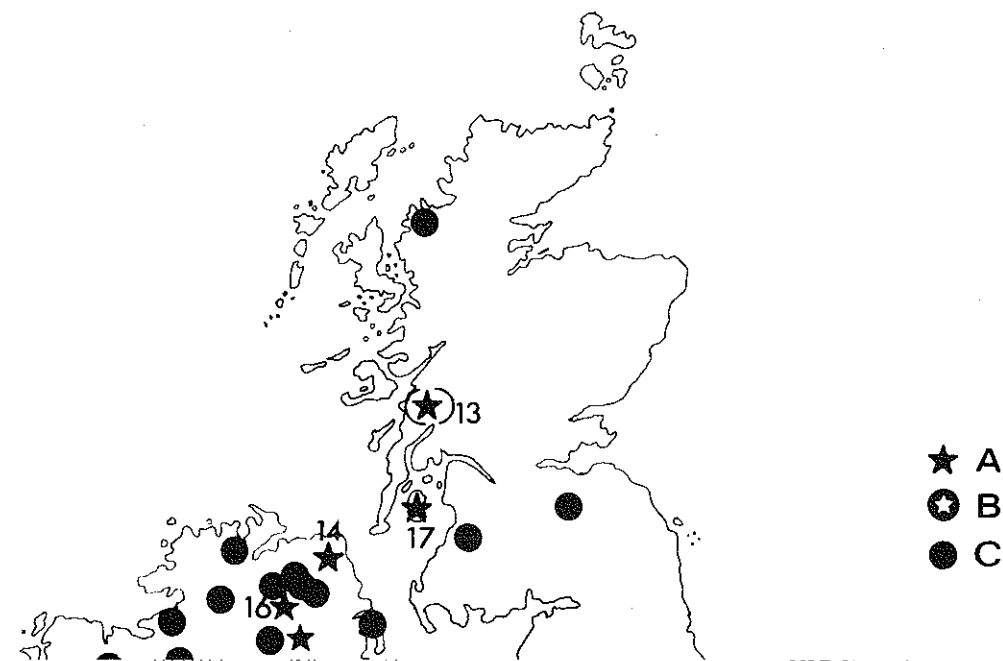


Abb. 3 Verbreitung der Fleischhaken (A), Fleischhaken und Bronzegefäße (B, in einem Fund vergesellschaftet) und der Kessel (C) auf den Britischen Inseln. A,B vgl. Liste S. 329 ff., C nach Hawkes/Smith mit Ergänzungen.

würde; ein Gewicht, das bei der besonderen, nicht gerade haltbaren Randkonstruktion der Henkel zu ihrem Abbrechen geführt hätte. Deshalb sind die Kessel nicht über Feuer aufgehängt worden, sondern sie wurden auf oder in die Erde gestellt (vermutlich in einer Grube) und mit Wasser gefüllt, das dann im Tauchsiedeverfahren mit erhitzten Steinen zum Kochen gebracht wurde<sup>17</sup>). Damit erhebt sich die Frage nach dem Aussehen der Siedegefäße in der vorangehenden Zeit, in der bereits Fleischhaken benutzt wurden (Bishopsland-Stufe), große Bronzekessel aber auf den Britischen Inseln vor der Wilburton-Stufe unbekannt waren.

Durch die Ausgrabungen von M.J. O'Kelly und H.W.M. Hodges sind eine Reihe von Kochplätzen bekannt, für die durch Radiokarbondatierungen und pollenanalytische Untersuchungen ein bronzezeitliches Alter in Betracht zu ziehen ist<sup>18</sup>). Die C 14-Daten legen eine Datierung einiger dieser ergrabenen Plätze ins 2. Jahrtausend v.Chr. nahe<sup>19</sup>).

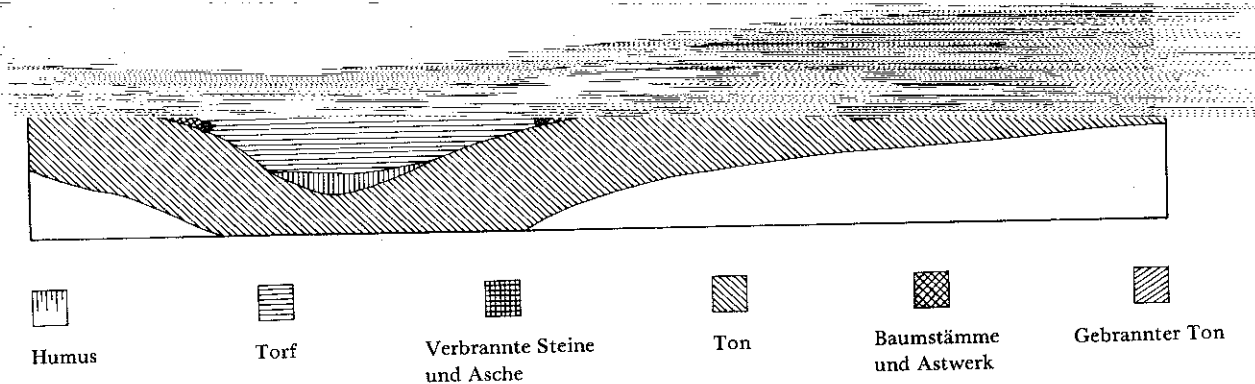
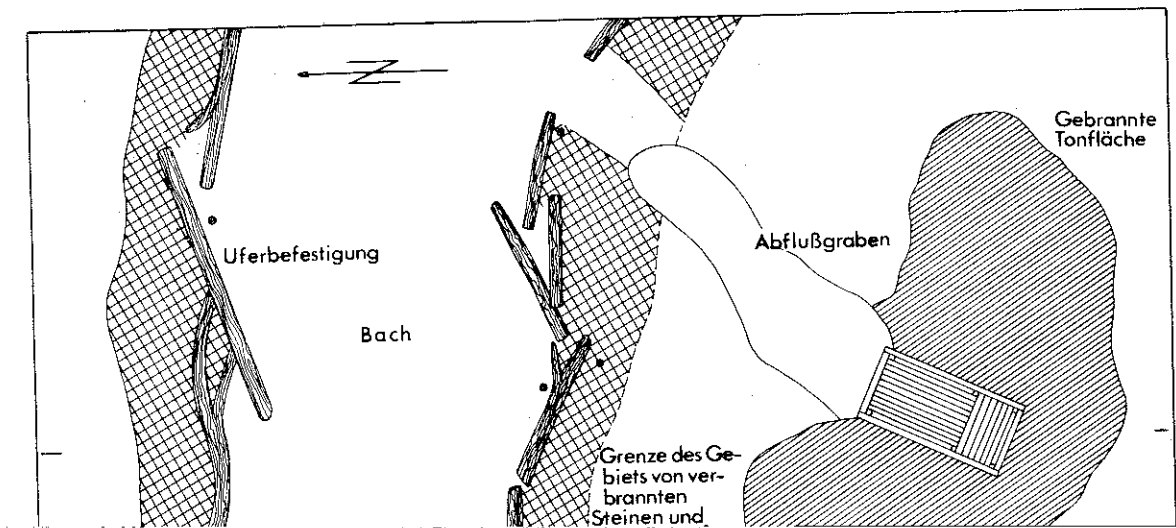


Abb. 4 Kochplatz von Ballycroghan, Co. Down (Nach Hodges).

Die erwähnte Kochmethode ist in Irland bis in die historische Zeit angewendet worden. Wegen ihrer Bedeutung sei sie in diesem Zusammenhang kurz vorgestellt (Abb. 4): In der Nähe von Wasserläufen oder feuchten Ablagerungen mit hohem Grundwasserspiegel wird ein aus Holz (Planken, ausgehöhlte Baumstämme, Einbaumteile) gefertigter Trog – man könnte sagen: ein „hölzerner Kessel“; vgl. auch den Befund von Dunaverney (Nr. 14) – im Boden versenkt, der dann mit Wasser gefüllt wird bzw. sich selbst füllt. Anschließend bringt man das Wasser im Tauchsiedeverfahren durch heiße Steine, die in unmittelbarer Nachbarschaft in einem Feuer vorbereitet wurden, zum Kochen. Dann kommt Fleisch in das kochende Wasser, das durch periodisches Zugabe (etwa alle 30 Min.) nur eines heißen Steines bis zum endgültigen Garkochen des Fleisches in diesem Zustand gehalten wird. Dann wird das Wasser abgelassen (durch einen Abflußgraben) oder ausgeschöpft und der bis zu zwei Dritteln mit Steinen gefüllte Behälter ausgeräumt

und für einen neuen Kochvorgang präpariert, für den allerdings neue Steine benutzt werden müssen. Die Lage der Kochstellen im Gelände einerseits und das Fehlen jeglicher Funde andererseits lassen darauf schließen, daß diese Stellen nicht Bestandteile von in der Nähe gelegenen Dauersiedlungen, sondern daß es vielmehr die zeitweiligen Kochstellen von Jägern waren. In den Dauersiedlungen ist möglicherweise mit der gleichen Methode gekocht worden; allerdings fehlen darüber Aufschlüsse. Wahrscheinlich aber müssen wir hier wohl eher die konventionelle Kochmethode (in tönernen Gefäßen) voraussetzen. Wegen der erheblichen Quellenlücken (Siedlungs- und Grabfunde fehlen aus dieser Zeit) können wir allerdings über das Aussehen von Keramik mit dieser Funktion nichts aussagen.

Ein Vergleich mit Mitteleuropa führt vorerst nicht weiter, da das hier gebräuchliche urnenfelderzeitliche Bronzegeschirr – wegen der Größe kommen nur Kessel, Eimer und Amphoren in Frage – aufgrund seiner Vergesellschaftung mit kleineren Schöpf- und Trinkgefäßen wohl eine andere Funktion hatte. Für das Kochen sind ebenfalls keramische Behältnisse anzunehmen. Wenn sich diese Gefäße uns bisher nicht zu erkennen gegeben haben, liegt das an den Erhaltungsbedingungen großer Gefäße im speziellen, am Forschungsstand über die Funktion von Keramik im allgemeinen. Solche Gefäße sind am ehesten an Fundplätzen zu vermuten, wo schon Fleischhaken bekannt sind, wie aus der Siedlung von Velem St. Vid oder aus der Kulthöhle von Pertosa. Möglicherweise ist die „irische Methode“ auch in Mitteleuropa angewendet worden, konnte sich aber wegen der in Mitteleuropa ungünstigeren Erhaltungsbedingungen bisher dem archäologischen Nachweis entziehen. Hinweise für Kochstellen finden sich aber auch hier in Form verbrannter Steine, so z.B. in einer Siedlung der Stufe Wölfersheim (Bz D) in Frankfurt – Schwanheimer Wald 20).

Die Fleischhaken und -gabeln sind zwar auch aus Grabfunden bekannt. Bei einer großen Anzahl lassen Fundverband und Fundumstände auf einen weiteren kultischen Bezug dieser Geräte schließen. Es sind dies die Haken und Gabeln aus den Kulthöhlen von Pertosa und Škocjan (Fliegenhöhle bei Dane, St. Kanzian), aus dem vermutlichen Opferplatz von Alsenborn-Schorlenberg 21) sowie die Moorfunde von Dunaverney und Largy und schließlich die zahlreichen Depotfunde (Paß Luftenstein, Velem St. Vid, Staré Seldo, Lázárpaták, Norwich-Eaton, Marden, Newburgh, Bishopslad). Der Jubilar hat auf die Tatsache hingewiesen, daß diese Haken ausschließlich in Männergräbern liegen, was an eine besondere Verwendung denken läßt. Einige dieser Gräber enthalten, soweit die Geschlossenheit gesichert ist, nun auffälligerweise Messer 22). In diesen dürfen wir wohl die zur Zerkleinerung der gesottenen Fleischstücke bestimmten Geräte sehen. Damit wird neben den Behältnissen noch eine weitere Fundgattung in den Problemkreis einbezogen, über den sicherlich nur nach einer kompletten Aufnahme der entsprechenden Fundgattungen Klarheit zu gewinnen sein wird. Bei den Prunkmessern und Vollgriffmessern der Urnenfelderzeit 23) liegt natürlich eine über das Profane hinausgehende Verwendung nahe. Aber auch „schlichte“ Griffangelmesser müssen einbezogen werden, wie einschlägige Befunde aus Nordtirol nahelegen: Hier sind in zahlreichen Gräbern zwei Messer vorhanden, von denen eines immer mit den übrigen Bronzen dem Scheiterhaufenfeuer ausgesetzt war, d.h. mit der Leiche verbrannt wurde. Das zweite Messer (ohne einen formalen Unterschied zum ersten aufzuweisen) zeigt keine Brandspuren; es ist also demnach nachträglich ins Grab dazugelegt worden 24). Dies läßt an eine direkt mit dem Bestattungszeremoniell verbundene Handlung denken, wobei man sich vorstellen kann, daß das Messer dabei als Schneide- und Zerlegungsgerät eine

besondere Rolle spielte; es wurde vielleicht im Rahmen des Totenmahls benutzt, zudem in den Regionen, in denen sich Haken gefunden haben, auch der Genuß oder das Opfern von Siedfleisch gehörten 25).

In Mitteleuropa lassen sich Messer als Schneidegerät archäologisch gut belegen. In Westeuropa und besonders auf den Britischen Inseln sind dagegen Messer (nach mitteleuropäischer Terminologie: einschneidig) sehr selten, und dann meist urnenfelderzeitliche Importe oder Derivate. Hier werden lange zweischneidige Geräte (nach mitteleuropäischer Terminologie: Dolche) als Messer angesehen 26), die als geeignete Zerkleinerungsgeräte gedient haben könnten. Allerdings kommen diese erst in dem letzten Abschnitt der späten Bronzezeit vor.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß zur gleichen Zeit in Mittel- und Westeuropa die Herstellung von Haken einsetzt, die beim Sieden des Fleisches verwendet wurden. Darüber hinaus erscheinen diese Haken in bestimmten Fundverbänden und sind mit bestimmten Gerätschaften vergesellschaftet, die darauf schließen lassen, daß Mahlzeiten zu bestimmten Anlässen abgehalten wurden: während Trauerfeierlichkeiten und anderen (nicht näher bestimmbar) Kulthandlungen.

#### Anmerkungen

- 1) Über Tüllenhaken und -gabeln, *Germania* 31, 1953, 145 ff. – Ein Tüllenhaken von Babenhausen, Kr. Dieburg, ebd. 32, 1954, 214 f.
- 2) Hundt, Katalog Straubing II. Materialhefte zur bayer. Vorgesch. 19 (1964) 62 Taf. 61, 3-9. – Aus Frankreich die Stücke von Basse-Yutz (J.-P. Millotte, *Carte archéologique de la Lorraine* [1965] Taf. 12, 21), Notre-Dame d'Or (Millotte/R. Riquet, *Gallia Préhist.* 2, 1959, 76 Taf. 4, 43) und Cannes-Ecluse (G. Gaucher/Y. Robert, ebd. 10, 1967, 201 Nr. 3, 12).
- 3) Eogan, *Proc. Prehist. Soc.* 30, 1964, 272 ff.; C.B. Burgess, *The Archaeological Journal* 125, 1969, 1 ff.; J. Briard, *Les Dépôts Bretons et l'Age du Bronze Atlantique* (1965) 153 ff.
- 4) Burgess a.a.O. 9 ff. – Die Funde zwischen Penard- und Wilburton-Stufe stammen fast alle aus Flüssen. Die Dominanz dieser Sitte verleitet dazu, diese Typen der Penard-Phase zuzurechnen (z.B. Erbenheim- und Hemigkofen-Schwerter), obwohl sie in geschlossenen Depots der Penard-Stufe nicht erscheinen.
- 5) Burgess a.a.O. 9 ff. 36 f.; Briard a.a.O. 176 ff.; J.J. Butler, *Palaeohistoria* 9, 1963, 239 ff.
- 6) H.N. Savory, *Proc. Prehist. Soc.* 14, 1948, 155 ff.; Briard a.a.O. 199 ff.; Burgess a.a.O. 17, 38 ff.; G. Jacob-Friesen, *Germania* 46, 1968, 248 ff.; A. Jokkenhövel/G. Smolla, *Le dépôt de Juvin-court-et-Damery (Aisne)*, *Gallia Préhist.* (im Druck).
- 7) J.M. Coles, *Proc. Soc. Antiqu. Scotland* 93, 1959-60, 16 ff.; Eogan a.a.O. 293 ff.
- 8) Hawkes/Smith, *The Antiqu. Journal* 37, 1957, 160 ff.
- 9) Evans, *The Ancient Bronze Implements, Weapons, and Ornaments of Great Britain and Ireland* (1881) 406.
- 10) *L'Anthropologie* 7, 1896, 171 f.
- 11) Macalister, *The Archaeology of Ireland* (1924) 142; 2(1949) 220 f.; Armstrong, *Journal Royal Soc. Antiqu. Ireland* 54, 1924, 117.
- 12) *The Antiqu. Journal* 15, 1935, 451 – Drew waren die Nr. 10-12. 14. 16 unserer Zusammenstellung bekannt.
- 13) Für die mitteleuropäischen Ha D-Kessel (Karte S. Schicks bei Hawkes/Smith a.a.O. 194 Abb. 12) kommt nach dem Befund aus dem Hohmichele gleichfalls eine Verwendung als Kochgefäß in Betracht (G. Riek in: Riek/Hundt, *Der Hohmichele. Röm.-Germ. Forsch.* 25 [1962] 173).
- 14) Hawkes/Smith a.a.O. 182 Abb. 10; Savory, *Bull. Board Celtic Studies* 21, 1965, 179 ff. Abb. 9 (nur kontinentale Fundorte).
- 15) Briard, *Dépôts de l'Age du Bronze de Bretagne: La Prairie de Mauves. Travaux du Laboratoire d'Anthro-*

pologie Préhistorique 1966 Taf. 32 Nr. 365. 370.

- 16) Inventaria Archaeologica. Esp. 9, 4 Blatt 3 Nr. 13-15; Blatt 4 Nr. 18-26.
- 17) H.W.M. Hodges, Ulster Journal of Archaeology 3 rd ser. 18, 1955, 25.
- 18) O. Kelly, Excavations and Experiments in Ancient Irish Cooking-Places. Journal Royal Soc. Antiqu. Ireland 84, 1954, 105 ff.; Hodges, The Excavation of a Group of Cooking-Places at Ballycroghan, Co. Down. Ulster Journal of Archaeology 3 rd. ser. 18, 1955, 18 ff.
- 19) O. Kelly a.a.O. 131 (Killeens I: 3506  $\pm$  203 B.P.). 134 (Killeens II: 3713  $\pm$  270 B.P.).
- 20) Fundberichte aus Hessen 9/10, 1969/70, 225.
- 21) P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. Prähist. Bronzefunde IV,2 (1971) 202 ff.
- 22) Hundt a.a.O. (Anm. 1) 146 f. Nr. 4 (Obernau). 5 (Langengeisling).
- 23) H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (1959) 175 Anm. 2; H. Thrane, Acta Arch. Kopenhagen 43, 1972, 186 ff.; Butler, in: Archeologie en Historie (Festschrift H. Brunsting [1973]) 15 ff.
- 24) Vgl. den Befund von Innsbruck-Wilten, Grab 54 b (Schauer a.a.O. 147 Nr. 439 Taf. 143, B). – Aus dem Urnenfeld von Volders (A. Kasseroler, Das Urnenfeld bei Volders [1959]) gehören hierher die Gräber 18 und 31, von Innsbruck-Wilten die Gräber 9, 54b, 86, 88 und Innsbruck-Mühlau, Grab 35 (K.H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder. Röm.-Germ. Forsch. 15 [1943] 3 denkt an Zweitausstattung).
- 25) Allerdings fällt auf, daß in etwa gleichzeitigen hochkulturellen Bereichen das Kochfleisch gegenüber dem gebratenen Fleisch als Opfergabe keine Rolle spielt (vgl. die Bedeutung und Verbreitung der Feuerböcke, Bratspieße- und -roste: St. Piggott, in: The European Community in Later Prehistory. Studies in honour of C.F.C. Hawkes [1971] 243 ff., das Opferzeremoniell auf dem Schulterfries eines sf. Hydria von Caere: G. Ricci, Ann. Sc. Arch. Ital. Atene 24-26, N.S. 8-10, 1946-48 [1950] 47 ff. Taf. 4, 1-3; dargestellt ist das Schlachten des Tieres, das Rosten von Fleischteilen an Bratspießen über dem Altar und (!) ein Dreifußkessel, aus dem Kochfleisch entnommen wird. In den homerischen Epen ist fast ausschließlich die Rede von gebratenem Fleisch, dessen Duft die Götter erfreut). Lediglich I. Samuel 13-14 gibt einen Hinweis für die Opferung des Kochfleisches und zugleich auf die funktionelle Einheit von Haken und Kessel: „... Wenn jemand etwas opfern wollte, so kam des Priesters Diener, wenn das Fleisch kochte, und hatte eine Gabel mit drei Zacken in seiner Hand und stieß in den Tiegel oder Kessel oder Pfanne oder Topf; und was er mit der Gabel hervorzog, das nahm der Priester davon ...“ An weiteren Bibelstellen sind Kessel aus Metall und Ton erwähnt, die im Haus und im Tempel als Kochgefäß dienten (Hiob 41, 12 [11]; Micha 3,3; Moses 11, 35; Jeremias 52, 18; Sacharja 14, 20).
- 26) Vorläufige Zusammenstellung bei Hodges, Ulster Journal of Archaeology 19, 1956, 29; Eogan a.a.O. 268 f.; Coles a.a.O. 86; Jacob-Friesen a.a.O. 263.

*Albrecht Jockenhövel*  
Seminar für Vor- und Frühgeschichte  
6 Frankfurt/Main  
Arndtstr. 11